

Aus der Taubstummenvelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leute nie lernen). Das Talent, mich mit Taubstummen verständigen zu können, war zum Teil die Folge davon, daß ich gelernt hatte, aus fremden Sprachen übersetzen und dabei in der eigenen Sprache klar und richtig denken. Auch Herr Rapp gab mir noch französischen und lateinischen Unterricht. — Herr Rapp hatte sich damals erboten, mich zur Taubstummenlehrerin heranzubilden zu helfen, und deshalb kehrte ich nach den Ferien so gern in sein Haus zurück. Er hielt Wort, erteilte mir theoretischen Unterricht und gab mir gute Bücher über die Taubstummenbildung. Auch durfte ich ihm nun in seiner Schule ein wenig helfen; Aufgaben anschreiben oder abfragen, Tafeln korrigieren usw. Er selbst war aber das beste Vorbild für mich, denn er war einer der vorzüglichsten Lehrer, die ich je kennen gelernt, und obgleich er keine Bücher schrieb, hat er doch durch sein Beispiel sehr viel dazu beigetragen, den Taubstummenunterricht zu verbessern, und war so ein Mitarbeiter von Herrn Arnold Schibel, Hill und andern, welche die Methode des Unterrichts allein durch die Lautsprache verbreiteten. Gleichwohl lehrte mich mein Lehrer auch die Geberdenzeichen der Taubstummen verstehen, die ich bei unsern Schülern schon ein wenig kennen gelernt hatte (aber für mich selbst nie anwendete). Herr Rapp sagte, ein Lehrer muß die natürlichen Geberdenzeichen der Taubstummen kennen, 1) wegen den noch kleinen Zöglingen, die noch keine Wörter kennen; 2) wegen den schwachsinnigen Taubstummen, die nicht deutlich laut sprechen lernen und 3) wegen den fremden zureisenden Taubstummen, die noch durch das Fingeralphabet unterrichtet sind. Das Fingeralphabet habe ich später zwar in Bildern und sonst gesehen, aber nie selbst gelernt, es erfordert gute Augen und viele Übung. (Forts. folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Ein ernster Brief aus Chur. Die hiesigen Taubstummen hatten am 9. Juni eine sehr traurige Versammlung. Ein Taubstummer, der in der letzten Versammlung noch unter uns war, fehlte heute. Und er fehlte, weil er auf unsäglich traurige Weise ums Leben gekommen ist. Es ist in Chur an schönen Frühlingssonntagen Sitte, durch den nahen Wald, der sich fast bis vor die Tore der Stadt herabzieht, auf die Majensäße des Pizokelberges zu spazieren. Früher hat man droben Milch und Midel genossen. Diese gute alte Sitte machte aber allmählich der weniger guten neuen Platz, geistige Getränke hinaufzuschleppen, Wirtschaften zu eröffnen, und mehr unter dem Einflusse des Alkohols als im Genuße der Natur und der herrlichen Bergluft fröhlich zu sein und bis in den Montagmorgen hinein zu tanzen. Am 26. Mai begab sich auch unser Taubstummer N. aufs Majensäß. Augenzeugen berichten, er sei betrunken und später, am Abend, auf dem Heu eines Stalls schlafend gesehen worden. Dieser Stall brannte aber

in der Nacht vom Sonntag auf den Montag aus nicht ganz abgeklärten Gründen ab. Der arme N. kam in den Flammen elendiglich um. Man fand am Montag nur noch die verkohlten Überreste des Verunglückten. Seine Gehörlosigkeit und dazu der durch den Alkohol verursachte feste Schlaf ließen ihn die Feuergefährdung nicht rechtzeitig erkennen. Und hätte N. den geistigen Getränken nicht zugesprochen, hätte er sich an Milch und Mehl erlabt, so hätte er natürlich rechtzeitig den Heimweg angetreten und sich in seinem Logis, anstatt im Majensäßstall, schlafen gelegt. N. ist darum ganz unzweifelhaft ein Opfer des Alkohols geworden.

Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, wie viel eigene Schuld den armen Verunglückten trifft. Wer etwelche Erfahrung in diesen Dingen hat, wird vorsichtig im Richten und Verurteilen dieser Unglücklichen. Man weiß, wie oft an ihnen heimgesucht werden die Sünden der Väter und Großväter. Man weiß auch, wie stark die Macht der Unsitten, der Trunksitten ist. Wäre es heute noch Sitte, auf den Churenmajensäß nur Molken zu genießen, würden heute noch alle verständigen und gut gesinnten Einwohner Churs mit dem Beispiel dieser guten, alten Sitte vorangehen, würden die Besitzer der Majensäße das Volk so zum Naturgenuß und zur Sonntagsfreude erziehen, wie es das alkoholfreie Volkshaus auf dem Zürichberg tut, anstatt zum Alkoholgenuß einzuladen und zu locken und aus demselben Gewinn zu machen — dann wäre unser N. wahrscheinlich noch am Leben. Darum haben wir kein Recht und keine Lust, die Opfer des Alkohols zu richten. Gott allein kann recht richten. Seiner Gnade und Barmherzigkeit empfehlen wir unsern Bruder N. Aber unsere Pflicht ist es, solche schreckliche Erfahrungen uns zum Guten dienen zu lassen. Wir haben darum in unserer gestrigen Taubstimmerversammlung uns etwas sagen lassen vom Wort des Apostels im I. Thessal. 5, 6 ff.: „Lasset uns nicht schlafen wie die andern, sondern wachen und nüchtern sein.“ Wer die Trinksitten und andere Unsitten mitmacht, wer sie auch vormacht und sich tröstet: „es wird nicht so gefährlich sein,“ oder auch: „wem's gefährlich ist, der verzichte, mir selbst macht's nichts, die andern gehen mich nichts an“, — der wacht nicht, der schläft. Wie mancher schon hat sich also eingeschläfert und eingelullt, aber plötzlich kam der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht über ihn oder über seinen Bruder und das Unglück war geschehen. Zu wachen und nüchtern zu sein, gilt es nicht nur in einer, sondern in mancher Beziehung. Der Fürst der Finsternis, der die Menschen verderben will nach Leib und Seele, versteht es, in verschiedenerelei Gestalt und auf mancherlei Weise zu locken und zu verführen. Aber mit Recht warnt man heute besonders eindringlich gerade vor der Gefahr, der unser Bruder N. zum Opfer fiel, vor Alkohol und Trunksucht. Ganz gewiß ist es Gottes Wille, daß wir uns dies Unglück dazu dienen lassen, besonders

in diesem Stücke zu wachen und nüchtern zu sein. Wer dies tut, der wird in andern Stücken zwar noch nicht unbedingt bewahrt, aber er wird mehr bewahrt, er wird auch dort wachsammer sein, als wenn er beeinflusst oder gar beherrscht ist vom Alkohol. Wer wacht am besten gegenüber dem Alkohol? Wer ist am nüchternsten? Es ist keine Frage: Wer sich des Alkohols gänzlich enthält! Wir haben es darum unserem Bruder N. gesagt, leider nicht mit Erfolg. Wir rufen es heute allen Taubstummen zu, besonders den Männern und Jünglingen unter ihnen: werdet Abstinenten, enthaltet euch aller geistigen Getränke! Wir glauben, die Taubstummen haben ganz besondere Gründe dazu. Auch Herr Direktor Bühler an der Taubstummenanstalt St. Gallen sagt: „es wäre für unsere Taubstummen von hohem Wert, wenn es gelänge, sie für die Abstinenz zu gewinnen. Wir werden nicht ermangeln, unsere Zöglinge in diesem guten Bestreben zu bestärken und zu unterstützen.“

Auf jeden Fall aber können wir alle, ob taubstumm oder nicht, des Apostels Mahnung nicht genug zu Herzen nehmen: laffet uns wachen und nüchtern sein, auf daß, wenn der Herr kommt, sei es früh oder spät, erwartet oder unerwartet, er uns bereit finde. G.

Anmerkung der Redaktion. Von ganzem Herzen schließe ich mich der obigen Bitte an die Taubstummen an: **Enthaltet euch aller geistigen Getränke!** Warum sitzen so viele Taubstumme in Armenhäusern, schon in jungen Jahren? Der Alkohol hat sie dorthin gebracht. Nur durch den Alkohol wurden sie arbeitscheu, bössartig und unordentlich, so daß sie niemand mehr behalten mochte.

Aufruf an alle Taubstummen Deutschlands und der Schweiz zum Besuche des VII. deutschen Taubstummen-Kongresses. August 1908 — München.

Durch Beschluß des VI. deutschen Taubstummen-Kongresses zu Leipzig wurde München als Ort des 7. deutschen Taubstummen-Kongresses gewählt.

Schon jetzt sei's gesagt: Das Kongresskomitee hofft nicht nur auf eine große Beteiligung von Taubstummen aus Bayern; es erwartet vielmehr, daß es auch zahlreiche Besucher aus allen deutschen Landen und im Auslande lebende, deutsche Taubstumme in der Kunstmetropole begrüßen kann. Um so mehr gibt sich das unterzeichnete Komitee dieser Hoffnung hin, als München, sowohl wegen seiner herrlichen Lage am Fuße der Alpen und in der Nähe prächtiger Seelandschaften, als auch wegen seiner vielverheißenden Ausstellung in den neugeschaffenen Ausstellungsräumen und seiner zahlreichen Museen und Kunstinstitute als Versammlungsort wie kein anderer sich eignet. Aber auch die seltene Gelegenheit, im trauten Verkehr mit gleichgesinnten Schicksalsgenossen einige ernste und fröhliche Stunden verbringen zu können, wird manchem ein Ansporn zum Besuche dieses Kongresses sein. Alle, alle, die dem Rufe des unterzeichneten Komitees folgen, dürfen sich einer herzlichen Aufnahme in der schönen Stadt versichert halten.

Das unterfertigte Komitee richtet schon jetzt an alle verehrl. Taubstummenevereine und an alle einzelnstehenden Taubstummen die Bitte, alles aufbieten zu wollen, damit der Kongreß in München einem möglichst zahlreichen Besuch entgegensehen kann. Um den zur Teilnahme am Kongresse und zur Besichtigung der Ausstellung „München 1908“ geeigneten Taubstummen die Aufbringung der hiefür erforderlichen Mittel zu erleichtern, wird den verehrl. Taubstummenvereinen die Gründung von Reisesparkassen empfohlen. — Das vorbereitende Komitee ist bemüht, bei der betreffenden Ausstellungsleitung möglichst günstige Eintrittsbedingungen und bei der Bahnverwaltung Fahrpreisermäßigung für die Kongreßteilnehmer zu erwirken. Die Vorarbeiten für den Kongreß legen Zeugnis dafür ab, daß das Komitee sich mit Ernst und Eifer seiner Aufgabe widmet.

Das genaue Datum, die Beratungsgegenstände und die Geschäftsordnung, sowie andere Informationen werden später bekanntgegeben.

Es möge daher allerorts schon jetzt die Parole lauten: Auf im August 1908 nach München! Alle den Taubstummen-Kongreß betreffenden Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden des Komitees: Heinrich Fick, Neupasing II bei München. — Mit treubrüderlichem Gruf

**Das vorbereitende Komitee
für den VII. deutschen Taubstummen-Kongreß in München.**

- a) Hauptkomitee: Hch. Fick, Kunstmaler, Präsident. Ad. Knopff, Kunstmaler, Vize-Präsident. Hans Wild, Tbst.-Lehrer, I. Schriftführer. W. Wüstenbörfcr, Goldschmied, II. Schriftführer. Jos. Artbauer, Tbst.-Oberlehrer, Kassier. M. Leitmeier, Emailmaler, Rechnungsführer. Beisitzer: C. Hagen, Hauptlehrer; A. Rottmann, Monteur; W. Schmer, Tbst.-Lehrer und Th. Schiebl, Tbst.-Lehrer.
- b) Empfangs-Komitee: Vorsitzender A. Knopff. Ad. Rottmann. Gg. v. Ditzfurt, Kunstmaler. D. Neubauer, Schneidermeister.
- c) Wohnungs-Komitee: Karl Hagen, Vorsitzender. Max Leitmeier, W. Wüstenbörfcr, Anton Rnauf, Schriftseker.
- d) Vergnügungs-Komitee: Vorsitzender W. Holländer, Schriftseker. August Fießmann, Bankbeamter; C. Köger, Tbst.-Lehrer; Ad. Schmid, Kupferdrucker; Aug. Glaser, Kunstgew. Zeichner; Gg. Schwarzböck, Medailleur und Kleinplastiker.
- e) Preß-Komitee: Vorsitz: W. Schmer. F. Schiebl, C. Köger, W. Holländer.

Um Weiterverbreitung dieses Aufrufes wird gebeten.

Rätsel für jung und alt

1.
An jedem Kleide find'st du mich;
Doch umgekehrt ein Tier bin ich;
Durch Haus und Felder geht mein Lauf,
Mir lauern viele Feinde auf!

2.
Ich bin ein Fluß gar wohlbekannt,
Und fließe durchs St. Gallerland.
Doch eine Frau im alten Bund
Tut dir mein Umgekehrtes kund!

S. Gähwiler.

3.
Mit **a** ist's auf der Wiese allgemein,
Jedoch mit **au** wird's schrecklich immer sein.
Mit **ei** schleicht's häufig müd und matt;
Mit **ie** macht Groß und Klein es satt.

Auflösung des Rätsels in Nr. 12: Der Küfer.